

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 14

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prolog.

Willkommen ihr Kinderfreunde!
Gott grüß euch in Hohenrain!
Da seid ihr bei euern Kindern,
Drum seid ihr auch hier daheim.

Wir freuten uns alle schon lange,
Die vielen Meister zu seh'n,
Die unsern Geist aus dem Dunkel
Zum Licht zu heben versteh'n

Ihr lehret uns Mutter rufen;
Sie hört's, ihr Auge wird feucht.
Nun kann ihr Sorgenkind sprechen,
Wie glücklich die Mutter mich deucht.

Ihr lehret die Heimat uns lieben,
Welt Freude an ihrer Pracht.
Ihr zeigt uns, wie in der Schöpfung
So wundervoll alles gemacht.

Ihr sprechst vom Vater dort oben,
Wie lieb er ist und wie gut.
Wir werden ihm auch erzählen,
Dass ihr viel Gutes uns tut.

Wir wissen: Bei tauben Kindern
Ist Bildung und Umgang schwer.
Wir danken den edlen Menschen,
Die sich um uns kümmern sehr.

Glück auf zur Tagung von heute,
Mög' Gutes aus ihr entsteh'n!
Mögt ihr zur mühsamen Arbeit
Mit Freude dann wieder geh'n!

Gesang des Männerchors Hohenrain wechselte mit launigen Reden ab. Lied um Lied erklang. Wir begaben uns wieder in den Turnsaal. Da erfreuten uns die Mädchen aus der Schwachbegabten-Klasse mit einem Reigen. In weißen Kleidern schritten sie leicht in mannigfachen Figuren einher und sangen passende Weisen. Hernach wurde es ganz geheimnisvoll dunkel. Weiße Glühwürmchen kamen auf leisen Sohlen herein, dann folgten rote und zuletzt grüne. Sie führten ebenfalls einen Reigen auf, aber ohne Gesang, es waren Gehörlose.

Man musste sich verwundern, wie diese Kinder diese Sachen so leicht und sicher aufführten.

Dieser festliche Abend wollte fast kein Ende nehmen. Man musste sich wahrhaftig draus stehlen. Vergessen war alles Schwere, wie es sich gegenwärtig in der Welt zeigt. O, möchten sich doch viele uneinige Brüder in einem schönen Ziel finden und vereinigen!

Der folgende Tag fing mit Schulbesuchen an. Man ging von Klasse zu Klasse. Man kam auch zu den Schwachbegabten. Da fällt es auf, wie leicht die Kinder die Worte und Sätze

sprechen können. Und doch sind auch Hemmungen da, Hemmungen anderer Art.

Die Tagung geht ihrem Ende entgegen. Noch einmal versammeln wir uns im Turnsaal, um den Bericht von Herrn Vorsteher Gfeller anzuhören, den dieser in mit Humor gewürzter Weise ablegt.

Nun findet noch ein festliches Mittagessen statt im Gasthof zum Kreuz im Dorf Hohenrain. Bei den Klängen der Blechmusik und den Liedern des Männerchors empfinden wir so recht den Willen, es uns heimisch zu machen und wie die ganze Bevölkerung mit der Anstalt verbunden ist. Auch wir fühlen uns mit hineingezogen in diese Freundschaft und wir können der Anstalt Hohenrain samt ihren Bewohnern nur danken und auch für die Zukunft Gottes Segen wünschen.

Zum Abschied wird die Versammlung noch zu einer schönen Autofahrt eingeladen, wobei die Herren Autobesitzer aus der Umgebung bereitwillig ihr Auto und ihre Zeit zur Verfügung stellen. Unter den Klängen der Blechmusik fahren die Autos eins nach dem andern ab, wohl an die zwanzig. Der Besuch gilt der Burgruine Ober-Reinach, wo man eine prächtige Rundansicht hat. Dann geht es rund um den Baldegger-See herum. Bei der Station Hochdorf angelangt heißt es Abschied nehmen. Hier und in Luzern trennen sich die Wege. Einer geht dahin und der andere dorthin, jeder wieder mit gutem Willen an seine Pflicht.

Dank der Anstalt Hohenrain und ihren vielen willigen Helfern für alles Schöne! H. L.

Aus der Welt der Gehörlosen

Ernst Hösmann, „der gehörlose Maler aus dem Gürbetal“, wie er genannt wird, stellte im Juni in der Gemäldeausstellung von Fr. Christen an der Amthausgasse in Bern eine Anzahl Gemälde aus.

Der erste Blick beim Eintreten fiel auf ein großes Bild auf einer Staffelei, eine Frühlingslandschaft an einem See. Ist sie wohl am Thunersee zu finden? Blühende Bäume! Man sieht diesen förmlich die Sonnenwärme an, diesen Blütenzweigen, so voll und reich scheinen sie mit Blüten geschmückt zu sein! Man möchte gerade darunter spazieren und ihren Duft einatmen. Ein anderes Bild zeigt den Hansli in der Wintermüze, der über seine Schulaufgaben

nachsinnt. Auch ein Bergbach mit großen Steinen und sprudelndem Wasser. Die verschiedenen Farbtöne der Steine wußte der Maler gut der Natur nachzubilden. Eine Sägemühle in den Bergen ist ebenfalls ein Bild, das man gerne anschaut.

Es ist eine erfreuliche Arbeit, von der alle diese Bilder zeugen. Wir wünschen dem Maler immer weiteren Erfolg und immer höheres Können.

Es waren immer Zuschauer da, aber hauptsächlich draußen vor den Schaufenstern. Wir möchten jetzt wünschen, daß diese hinein gehen, sich dies und jenes auswählen und es sich heimtragen lassen!

Taubstummenverein Helvetia, Basel. Endlich war der lang ersehnte Tag herangekommen, an welchem wir uns schon seit dem vorigen Herbst erwogenen Plan zur Ausführung bringen konnten. Mit Freude und Bangen zugleich sahen wir demselben entgegen. Mit Freude ob der bevorstehenden Genüsse, mit Bangen im Gedanken, wie sich das Wetter hiezu gestalten werde, denn die Fahrt sollte unter allen Umständen an dem festgesetzten Tag zur Ausführung kommen. Und siehe da: Hell und klar brach der 17. Juni an.

Mit 42 Teilnehmern, worunter eine erhebliche Zahl aus dem uns befreundeten Gehörlosenbund, erwarteten wir von halb 6—6 Uhr an zwei verschiedenen Plätzen die bestellten Autocars, und um 6 Uhr fuhren wir ab, in den herrlichen, frischen Morgen hinaus, mit gutem Humor geladen. Allerdings sah man anfänglich nur bekannte Bilder, doch je weiter man fuhr, erquickten sich unsere Augen an der stetig wechselnden schönen Landschaft. Zuerst ging es ganz nach Programm, aber schon auf der Bözberghöhe gab's ein kleines Missgeschick, das uns zu einem unwilligen Halt zwang, indem der Wind dem vordern Car die aufgerollte Wagendecke aufriss. Doch mit vereinten, jungen Kräften war der Zwischenfall rasch erledigt. Alsobald passierte man Brugg und Baden und nicht lange darnach erreichten wir durch das freundlich in der Sonne glitzernde Limmatthal die sich immer mächtiger ausbreitende Stadt Zürich.

In Zürich erwarteten und begrüßten uns freundlich eine Anzahl liebe Freunde und Schicksalsgenossen, bei denen die vorgesriebene halbe Stunde Aufenthalt nur zu rasch verging. Trotzdem hatte hier das straffe Programm bereits

eine halbe Stunde Verspätung aufzuweisen. Die Hauptstraße der Stadt wurde um einiger Teilnehmer willen bis zum herrlichen See hinauf durchquert, um dann ins enge, kühle, reichbewaldete Sihltal zu gelangen. Bald kamen wir nach Baar und zu den Höll-Grotten, die zu besichtigen wir uns vorgenommen hatten. In zwei Abteilungen besuchten wir dieselben und gleich beim Eintritt strömte uns eine empfindliche Kühle entgegen. Voll Interesse und Neugier betrachteten wir im Weiterschreiten die mannigfachen Formen und Gestalten der durch die Natur geschaffenen Gebilde, die uns vom Führer erklärt wurden. Doch all dies zu beschreiben ist unmöglich, man muß es schon selber gesehen haben. Auf einer andern Seite, etliche Meter höher, kamen wir wieder hinaus. Die Grotten führen die Namen der Gebilde, denen sie ähnlich sind, z. B. Feengrotte, Nymphenquelle, Adlergrotte, Dom, Traubengrotte, Zauberloch usw. Draußen stand eine Hütte, wo Ansichtskarten feilgeboten wurden. Natürlich fanden diese reißenden Absatz.

Darnach bestieg man wieder die Wagen und nach kurzer Fahrt landeten wir in Zug, dem Ziel unserer Fahrt, vor dem Hotel „Ochsen“, und zwar mit $\frac{3}{4}$ Stunde Verspätung. Dort nahmen wir das Mittagsmahl ein. Die übrige Zeit, die uns noch blieb, wurde benutzt zur Besichtigung der Altstadt und des lieblichen Sees mit dem Kranz der ihn umrahmenden Berge, aus denen besonders die Rigi und der Pilatus hervorstachen. An geeigneten Plätzen machte Freund L. Abt photographische Aufnahmen, die uns ein schönes Andenken an diese herrliche Reise sein werden. Beim Anblick des wunderschönen, in der Sonne glitzernden Sees kam dem Schreiber dies unwillkürlich der Gedanke: Wenn doch dieser See in Basel oder dessen Nähe läge! Dann wäre es noch einmal so schön, dort zu leben.

Auf halb 3 Uhr war die Abfahrt festgesetzt. Nur zu bald mußten wir wieder die Wagen besteigen. Doch statt den im Programm vorgesehenen direkten Weg durch das Seetal einzuschlagen, mußten wir wegen Ausbefferung der Straße und Absperrung derselben den Umweg über Luzern machen. Doch hatte das auch sein Gutes, indem wir von den Autocars aus das herrliche Luzern am wunderbollen, azurblauen Vierwaldstättersee in den schönsten, sommerlichen Farben bewundern konnten, mächtig überragt vom gewaltigen Pilatusmassiv, dem man seine Tücken nicht ansieht.

Immer neue Landschaftsbilder zeigen sich auf der Fahrt. Bald nach Ballwil sehen wir rechts in der Ferne, auf einem Hügel tronend, die verschiedenen Gebäulichkeiten der kantonalen Anstalten für Taubstumme und Schwachsinnige herübergrüßen. Gleich darauf gelangte man nun ins aargauische Seethal, wo wir den zwei glitzernden Wassersflächen, dem Baldegger- und Hallwylersee, entlang fuhren.

Auf Verlangen der Insassen des zweiten Cars, der dem ersten unmittelbar folgte und in welchem diese viel Staub schlucken mußten, hielten die Wagen im schmucken Weinweil an, allwo die bekannten Stumpen und Cigarren fabriziert werden. Während einer kurzen Pause wurde dort der Staub hinuntergespült und der Durst gelöscht mit Bier oder Wein. Als bald gings weiter, Lenzburg weit rechts liegen lassend, der aargauischen Metropole zu, woselbst ein letzter Imbiß für die letzte Strecke unserer Tour eingenommen wurde. Ohne das hübsche Marau näher angesehen zu haben, mußten wir weiterfahren, denn statt 6 Uhr war es schon halb 8 Uhr. Wir kamen über Schönenwerd mit seinen großartigen Schuhfabriken nach Olten und der Front der blauen Juraketten entgegen. Auf der prächtig angelegten Autostraße über den Hauenstein fuhren wir bald wieder in die bekannten heimatlichen Gefilde. Vom Westen her grüßte das scheidende Tagesgestirn in flammendem Rot, das alle unsere Gesichter verjüngte. Gegen 9 Uhr abends langten wir alle glücklich und wohlbehalten wieder in unserer Heimatstadt an. Gut und ohne Unfall ist diese überaus schöne Autotour abgelaufen, dank dem vorsichtigen Fahren der beiden Chauffeure. Noch lange werden die geschauten herrlichen Bilder vor unserm geistigen Auge bestehen bleiben. Wieder einmal haben wir einen schönen Teil unseres lieben Heimatlandes sehen dürfen. Voll befriedigt trennten wir uns voneinander. Auf baldiges Wiedersehen!

Der Berichterstatter: A. Baumann.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Unter dieser Überschrift erscheint in der Abendnummer vom 29. Juni 1934 folgende Notiz aus der badischen Nachbarschaft: Der Sohn des Löwenwirtes Häusermann in Badisch-Rheinfelden hat einen 19jährigen Kameraden, der beim Baden im Rhein zu ertrinken drohte, unter eigener Lebensgefahr aus dem Strom

gerettet. Es ist das zweite Mal, daß Eugen Häusermann einen Menschen vor dem Tod des Ertrinkens bewahren konnte. Zu dieser Zeitungsnachricht möchte ich noch die Zeitungsnotiz vom 14. Juli 1923 beifügen. Vom Tode des Ertrinkens errettet hat vorgestern Abend beim Baden im Rhein der noch nicht 20jährige taubstumme Eugen Häusermann (Sohn des Wagnermeisters Wilhem Häusermann) einen in der Mitte der zwanziger Jahre stehenden Bauarbeiter des Herrn Bauunternehmers Mezger. Unter eigener Lebensgefahr stürzte sich Häusermann in die reißende Strömung, als er sah, daß der mit dem Tode Ringende sich nicht mehr helfen konnte. Nach kurzem Kampf mit dem Ertrinkenden gelang es ihm, das Ufer zu erreichen. Dem mutigen Retter gebührt die Rettungsmedaille. Eugen Häusermann, der am 8. Mai 1911 in die Bettinger Anstalt eintrat und am 26. April 1913 in die Taubstummen-Anstalt nach Meersburg kam und nun schon zwei Menschen unter eigener Lebensgefahr das Leben gerettet hat, verdient unseres Erachtens mehr als nur eine Medaille. Wäre es nicht möglich, daß dem tapferen Gehörlosen, der als Mezger in der deutschen Nachbarschaft auch schon oft unter der Arbeitslosigkeit gelitten hat, eine namhafte Prämie aus der Carnegie-Stiftung zuerkannt würde? Ich glaube es ist Sache der Fürsorge-Organe für Gehörlose, daß solch heldenhaftes Verhalten Gehörloser auch gebührend anerkannt werde und wäre daher froh, wenn diese Zeilen beitragen würden, dem Retter mehr als nur lobenswerte Worte zukommen zu lassen.

-mm-

Schon zwei Taubstumme als Lebensretter in einem Jahr! Es wäre in erster Linie an den Unfallversicherungsgesellschaften, sich dieses zu merken. Immer noch kommt es vor, daß für Gehörlose oder Schwerhörige höhere Versicherungsprämien bezahlt werden müssen. Wenn ihnen dann ein Unfall begegnet, was bei Hörenden auch vorkommen kann, z. B. ein Mästritt, so suchen sie die Beitragspflicht auf irgend eine Weise abzulehnen. Und doch ist es erwiesen, daß Taubstumme und Schwerhörige laut Unfallstatistik nicht mehr gefährdet sind als Hörende, weil sie gewohnt sind, besser aufzupassen.

Rätsellösung. Es sind viele richtige Lösungen eingegangen. In der nächsten Nummer werden sie bekannt gegeben.